



DIEKE VAN DIEKEN

Der
Gartenprofi von
mein schöner
Garten

Dein schöner
Garten

Die besten
Praxistipps, Projekte
und DIY-Ideen
fürs ganze Jahr

GU

Moin!

80 Projekte, über 30 Videos! Wer soll das alles lesen und angucken? Sie hoffentlich! So viel Text ist es außerdem gar nicht, dafür viele schöne Bilder, die Ihnen im besten Fall Lust darauf machen, das eine oder andere Projekt in Angriff zu nehmen. Ich bin selbst erstaunt, was ich in den letzten Jahren alles so gebastelt, gepflanzt und gesät, geschnitten, vermehrt und geerntet habe. Nicht bei allen der nachfolgenden Geschichten hatte ich so ein entspanntes Lächeln im Gesicht wie auf dem Foto rechts. Manchmal ist es mir buchstäblich vergangen. Beispielsweise, wenn die Pflanzen gekauft und die Geräte gerichtet waren, die Foto- und Videografen Zeit und die Gartenbesitzer sich extra Urlaub genommen hatten und ... dann hat es an dem Tag geschüttet wie aus Eimern oder geschnitten oder gefroren. Wie es in der Natur und im Garten so ist.

Dafür ist in diesem Buch alles echt und frei von KI - bis auf den Sand für die Baumscheibe rund um den Apfelbaum (S.142). Das Bettungsmaterial für die Steine hatten mein Kollege und ich schlicht vergessen mitzunehmen. Deshalb musste unsere Technik die Sandschicht nachträglich einbauen. Das

*Es läuft nicht immer
alles nach Plan,
Hauptsache, am Ende
wird's gut und man
kann sich über das
Ergebnis freuen.*

Foto stammt noch aus der Zeit vor der Künstlichen Intelligenz, damals hieß so etwas noch Bildbearbeitung. Natürlich gab es einige solcher Fails, wie man neudeutsch sagt. Ein paar haben es in dieses Buch geschafft wie die Weidenruten in unserer Badewanne (S.193), für andere hat leider der Platz gefehlt. Etwa für die Erdbeeren in der untersten meiner drei bepflanzten Dachrinnen, von denen ich genau eine Frucht ernten konnte.

Es war die sauerste Erdbeere meines Lebens! Oder die Edelkastanien-Pfähle, die ich für das Obstspalier (S.155) brauchte und deren Versandkosten unser Budget gesprengt hätten. Mein Auto war zu klein, deshalb haben wir die langen Pfosten kurzerhand mit dem Bulli meines Freundes Christoph abgeholt, als wir auf dem Weg zum Eishockey waren. Unvergessen auch mein ehemaliger Nachbar Leo - bereits über 80, noch jeden Tag in seinem Garten und deshalb topfit! Bei ihm durften wir des Öfteren fotografieren, u.a. die Aussaat der Gründung (S.92). Als ich wie geplant im nächsten Frühjahr die erfrorrene Phacelia in den Boden einarbeiten wollte, war nichts mehr da! Leo hatte es bereits für mich erledigt, mit der Begründung, die Pflanzen wären in einem so schlechten Zustand gewesen, die hätte man nicht mehr fotografieren können. Im zweiten Moment fand ich die Aktion so niedlich, dass mein Lächeln direkt zurückkehrte. Es gibt noch so viele Geschichten und Anekdoten, aber jetzt sind Sie dran. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, beim Umsetzen der Projekte, und bleiben Sie bodenständig.

Wir sehen uns im Garten,
Dieke van Dieken





Frühling!

Auf in die Gartensaison!

Nach den stillen, grauen Wintermonaten kommt endlich wieder Leben und Farbe in den Garten. Bienen schwirren um die ersten Blüten, Vögel bauen ihre Nester und mit der Natur erwacht auch unsere Lust auf neue Projekte.

In den Beeten machen Schneeglöckchen, Winterlinge und Krokusse den Anfang und sorgen für hübsche Farbtupfer, dicht gefolgt von Narzissen und Tulpen. Im Staudengarten gehören Christ- und Lenzrosen genauso zu den Frühstartern wie Gämswurz, Küchenschelle und Duftveilchen. Der Blütenfülle von Magnolie, Felsenbirne und Zierkirsche kann sich ohnehin niemand entziehen. Spätestens sobald die Obstbäume blühen, wird klar, dass die neue Gartensaison bereits in vollem Gange ist.

Frühling heißt auch, dass es an der Zeit ist, selbst wieder im Garten aktiv zu werden. Wir schneiden letzte Stauden und Gräser zurück, teilen Sommerblüher, pflanzen Sträucher und kümmern uns um die Aussaat. Außerdem wollen die Gemüsebeete vorbereitet, der Rasen wieder auf Vordermann und die Kübelpflanzen ins Freie gebracht werden. Neue Gestaltungsideen können wir jetzt ebenfalls mit frischer Energie angehen.

Das ist jetzt zu tun

Ziergarten

- Öfterblühende Rosen zurückschneiden und düngen
- Rasen mähen und düngen, bei Bedarf vertikutieren und nachsäen
- Stauden, Ziergräser und Sträucher pflanzen
- Kübelpflanzen nach den letzten Frösten aus dem Winterquartier holen
- Balkonkästen nach den Eisheiligen mit Sommerblumen bepflanzen

Nutzgarten

- Gemüsebeete auf die kommende Saison vorbereiten
- Tomaten, Paprika u. a. Sommergemüse per Aussaat vorziehen
- Hochbeete auffüllen und neu bepflanzen
- Ab April robustes Gemüse wie Kartoffeln, Salate und Kohlrabi setzen
- Jungpflanzen frühzeitig vor Schneckenfraß schützen

Naturgarten

- Insektenhotels erneuern und an einem sonnigen Platz aufhängen
- Beete mit Frühblühern für Wildbienen bepflanzen
- Nistkästen für Vögel bauen und anbringen
- Torffreie Erde oder Kompost für Pflanzarbeiten verwenden
- Mehrjährige Blumenwiese anlegen

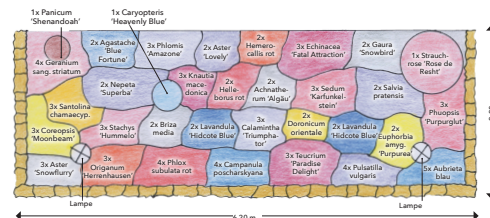
Bienen willkommen!

Der neue Wintergarten ist fertig, die Natursteinmauer steht, jetzt fehlt nur noch die Bepflanzung und damit der passende Rahmen für das Ensemble. Gemeinsam mit den Gartenbesitzern habe ich ein farbenfrohes Staudenbeet angelegt, in dem es vom Frühjahr bis weit in den Herbst summt und brummt.



Vielfalt lautet das Motto von Cathy und Tom bei den Blütenfarben, -formen und -zeiten. Nur höher als einen Meter sollen die Sonnenstauden, Ziergräser und Halbstäucher nicht werden, um freie Sicht aus dem Wintergarten zu haben. Dank guter Erde und Pflanzengüte hat sich das Beet schon im ersten Jahr prächtig entwickelt

Insektenfreundliches Staudenbeet für Cathy & Tom

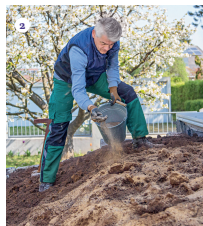


Auf geht's! Sobald es draußen grünt und blüht, zieht es mich raus in den Garten. Trotz aller Ungeduld lohnt es sich, bei der Beetplanung vorab eine kleine Skizze anzufertigen, um die Stückzahlen und genaue Anordnung festzulegen



1 Beim Lockern des Bodens werden vorhandene Wurzelunkräuter penibel von mir entfernt. Sind diese erst mal in die Stauden gewachsen, wird man Giersch, Quecke oder Zaunwinde mit ihren fleischigen Rhizomen kaum wieder los. **2** Um das Bodenleben anzuregen, verteile ich gerne einen Bodenaktivator, bevor ich mit den Pflanzarbeiten beginne.

3 Der organische Hilfsstoff wird mit dem Grubber oberflächlich eingearbeitet. In diesem Fall wäre der Schritt nicht zwingend nötig gewesen, weil es sich bei der aufgeschütteten Erde nicht um klassischen Mutterboden, sondern um eine Mischung mit hohem Kompostanteil handelt, die bereits eine gute Struktur und einen hohen Nährstoffgehalt aufweist.



Pflanzliste (sortiert nach botanischen Namen)

2x Silberährengras (*Achnatherum* 'Algäu'), 2x Duftnessel (*Agastache* 'Blue Fortune'), 2x Ruten-Aster (*Aster* 'Lovely'), 3x Teppich-Aster (*Aster* 'Snowflurry'), 5x Blaukissen (*Aubrieta*, blau), 2x Zittergras (*Briza media*), 3x Bergminze (*Calamintha* 'Triumphator'), 4x Hängepolster-Glockenblume (*Campanula poscharskyana*, blau), 1x Bartblume (*Caryopteris* 'Heavenly Blue'), 3x Mädchenaue (*Coreopsis* 'Moonbeam'), 2x Gämswurz (*Doronicum orientale*), 3x Purpursonnenhut (*Echinacea* 'Fatal Attraction'), 2x Rotblättrige Wolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides* 'Purpurea'), 2x Prachtkerze (*Gaura* 'Snowbird'), 4x Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum* var. *striatum*), 2x Lenzrose (*Helleborus x orientalis*, rot), 2x Taglilie (*Heimerocallis*, rot), 3x Rote Witwenblume (*Knautia macedonica*), 4x Lavendel (*Lavandula* 'Hidcote Blue'), 2x Katzenminze (*Nepeta* 'Superba'), 3x Blumen-Dost (*Origanum* 'Herrenhausen'), 1x Rutenhirse (*Panicum* 'Shenandoah'), 3x Knollen-Brandkraut (*Phlomis* 'Amazone'), 4x Polster-Phlox (*Phlox subulata*, rot), 3x Rosenwaldmeister (*Phlox* 'Purpurglut'), 4x Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), 1x Strauchrose 'Rose de Resht' (*Rosa damascena*), 2x Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), 3x Heiligenkraut (*Santolina chamaecyparissus*), 3x Fetthenne (*Sedum* 'Karfunkelstein'), 3x Dichtblütiger Ziest (*Stachys* 'Hummelo'), 3x Kaukasus-Gamander (*Teucrium* 'Paradise Delight'). Dazu kommen 6x Dachwurz (*Sempervivum*) für Mauerfugen, nicht im Plan.

4 Eine Rose darf natürlich nicht fehlen. Vor dem Einpflanzen wird der Topf kräftig getaucht. Unsere Wahl ist auf 'Rose de Resht' gefallen - eine historische Sorte, die öfterblühend und sehr robust ist. Ihre purpurroten Blüten sind zwar gefüllt, duften aber fantastisch und zukünftig direkt am Treppenaufgang. Für die Honig- und Wildbienen, Schwebfliegen und Falter halten die übrigen Pflanzen jede Menge Nektar und Pollen bereit.



5 + 6 Beim Auslegen der Stauden, Sträucher und Gräser hilft mir der Pflanzplan, in dem ich die Stückzahlen und Abstände festgelegt habe. **7** Ausgetopft werden die Pflanzen erst, bevor ich sie in die Erde setze. Stark durchwurzelte Ballen wie bei diesem Zittergras (*Briza media*) reißt ich etwas auf oder schneide sie mit dem Messer ein, um ihnen das Anwachsen zu erleichtern. Tipp: Die Pflanzen vor dem Verteilen kräftig gießen, dann lassen sich die Töpfe besser abziehen. **8** Zum Einpflanzen der Stauden, hier eine Lenzrose (*Helleborus x orientalis*), nehme ich gerne eine kleine Handschaufel, mit der ich gut in den gelockerten Boden komme. **9** Wegen der leichten Hanglage erhalten die Bartblume (*Caryopteris*) und die anderen Pflanzen zur abschüssigen Seite eine kleine Aufschüttung, damit das Wasser später nicht abfließt, sondern in Pflanzennähe einsinken kann. **10** Da die Natursteinmauer ohne Mörtel aufgesetzt wurde, sind unterschiedlich große Fugen entstanden, die sich hervorragend mit Sukkulenten bepflanzen lassen. Zunächst



befülle ich einzelne Fugen mit etwas Erde. In diese Lücken setze ich diverse **11** Hauswurz-Sorten (*Sempervivum*, nicht im Pflanzplan), deren verkleinerte Wurzelballen ich darin festklemme. Übrigens, nicht nur die genügsamen Steingartenstauden, auch Eidechsen fühlen sich auf und in der Trockenmauer wohl. **12** Beim Angießen verwende ich einen sanften Wasserstrahl, damit die Erde nicht weggespült wird. Anfangs muss noch regelmäßig gewässert und Unkraut entfernt werden. Sind die Pflanzen einmal eingewachsen, ist kaum noch Pflege nötig.



Tolle Knolle

Ich pflanze gerne vorgekeimte Kartoffeln, weil dies gleich mehrere Vorteile bietet: Die Knollen sind früher erntereif und dadurch weniger anfällig für Krautfäule und Kartoffelkäfer. Zudem fällt der Ertrag etwas höher aus und es gibt im Frühjahr eine gute Auswahl an Sorten.

Schritt 1: Vorkeimen (März)

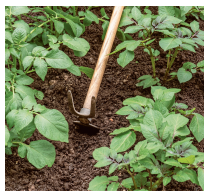
1 + 2 Die beiden Anzuchtsschalen werden halbhoch mit Erde befüllt. Alternativ gehen auch Eierkartons oder flache Holzkisten. **3** Die Pflanzkartoffeln drücke ich dann zur Hälfte in die Anzuchterde. Die Seite mit den meisten erkennbaren Trieben zeigt nach oben. **4** Als Sorten habe ich je zehn Stück der frühen 'Belana' sowie der mittelfrühen 'Blauen St. Galler' gewählt. **5** Der ideale Platz zum Vortreiben ist hell und 10-15°C warm. An dunklen, zu warmen Standorten bilden die Kartoffeln lange dünne Triebe, die später beim Einpflanzen leicht brechen. Mangels Gewächshaus platziere ich die Schalen direkt unter einem Dachfenster. Alle paar Tage besprühe ich die Kartoffeln mit Wasser, damit sie nicht austrocknen.



Schritt 2: Pflanzung (April)

1 Nach vier bis fünf Wochen zeigen die vorgekeimten Kartoffeln kurze kräftige Triebe und sind bereit für den Umzug ins Beet. Das Gemüse mag einen **2** nährhaften, durchlässigen Boden, weshalb ich die Fläche vorher etwas aufbessere. Zunächst wird umgegraben, dann jeweils eine Schicht Sand sowie gesiebter Kompost verteilt und beides **3** mit dem Grubber eingearbeitet. So lockere ich den Untergrund und reichere ihn gleichzeitig mit Nährstoffen an. **4** Weil die Kartoffeln in der Anzuchterde ein dichtes Wurzelgeflecht gebildet haben, zerteile ich dieses wie einen Kuchen mit dem Messer in zehn Elemente, um die Pflanzen schonend aus der Schale entnehmen zu können. **5** Der Pflanzabstand zwischen den Kartoffeln sollte 30-35 cm betragen. Weil das Beet nur 1,20 m breit ist und ich gerne fünf Knollen pro Reihe legen möchte, bleibe ich mit 25 cm etwas darunter. **6** Als Pflanztiefe sind 10-15 cm optimal. Wurde vorab kein Kompost eingearbeitet, lässt sich dieser auch mit ins Pflanzloch geben. **7** Die nächste Reihe pflanze ich im Abstand von 50 cm. Wer ausreichend Platz hat, kann den Reihenabstand mit 60-70 cm etwas großzügiger wählen. **8** Die vorgekeimten Kartoffeln, hier fünf 'Blaue St. Galler', pflanze ich samt der durchwurzelten Erde ein. Die übrig gebliebenen Knollen kommen an eine andere Stelle im Garten.





Schritt 3: Anhäufeln (Mai)

Sobald die jungen Kartoffeln eine Höhe von 20 cm erreicht haben, werden sie seitlich etwa 10 cm hoch angehäufelt. Dafür gibt es spezielle Häufelplüge. Eine Gartenhacke, die ich durch die Reihen ziehe, tut's auch. Vorteile der Methode: Im angehäufelten Bereich bilden die Kartoffeln sogenannte Adventiwurzeln mit zusätzlichen Knollen, was den

Ertrag merklich steigert. Ferner erwärmen sich die kleinen Erddämme besser, sodass die Knollen schneller reifen. Ansonsten beschränkt sich die Pflege auf Wässern in Trockenphasen, Unkraut entfernen und das Absammeln von Kartoffelkäfern, die meine Pflanzen zum Glück in Ruhe gelassen haben.

Schritt 4: Ernte (Juni bis September)



1 Der Erntezeitpunkt hängt von der Sorte und Witterung ab. Weil das Frühjahr recht warm war und ich meine Kartoffeln vorgetrieben habe, kann ich die Mitte April gepflanzte 'Belana' schon Ende Juni ernten, also nach rund zehn Wochen. Reifemerkmale sind, dass sich die Knollen gut von der Mutterpflanze lösen und die Schale abriebfest ist. Um die Knollen nicht zu verletzen, steche ich die Grabegabel mit 30 cm Abstand zur Pflanze ein und hebe sie dann komplett aus dem Boden. **2** Die 'Blaue St. Galler' mit dem violett gefärbten Fruchtfleisch braucht etwas länger und ist bei mir Anfang August erntereif. Da ich die Kartoffeln nach und nach aus dem Beet nehme, habe ich bis September ausreichend Nachschub.



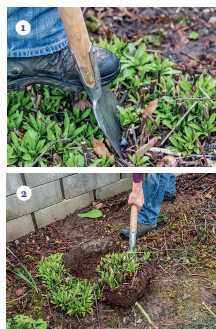
Dickes Gartentipp

1 Ringelblumen sind gute Nachbarn für meine frisch gesetzten Kartoffeln. Ebenso wie Tagetes wirken sie der Ausbreitung von Nematoden entgegen. Die Fadenwürmer sind ein typischer Fruchtfolgeschädling. Deshalb ist eine Pause von vier Jahren ratsam, bevor ich an derselben Stelle wieder Kartoffeln anbaue. Da meine Sorten resistent gegen Nematoden sind, dienen die Ringelblumen eher der Optik – zumal ich den wenigen Platz rund um den Rosmarinstrauch nicht richtig nutzen kann. Nach dem Verteilen **2** decke ich die Samen ca. 1 cm hoch mit feiner Komposterde ab. **3** Zum Schluss wird die gesamte Fläche gut angegossen.



Frischer Schwung für müde Stauden

Am einfachsten lassen sich Stauden durch Teilung vermehren. Meine Sommer- und Herbstblüher, hier eine Sonnenbraut (*Helianthus*), teile ich am liebsten im Frühling. Dann stehen die Pflanzen bereits in den Startlöchern, können gut anwurzeln und gleich wieder durchtreiben. Dank der Verjüngungskur bleiben die Stauden vital und blühfreudig.



1 Mit dem Spaten steche ich einmal um die komplette Staude herum und durchtrenne sie in der Mitte. **2** Die Hälften hebe ich anschließend aus dem Boden und zerteile sie mit dem Spaten in mehrere Einzelpflanzen. Faustgroß sollten die Stücke bei der Staudenteilung mindestens sein, gerne auch etwas größer, um sich später im Beet gut zu entwickeln. **3** Die Teilstücke ziehe dann in andere Bereiche meines Gartens um. Beim Ausheben der Pflanzlöcher nehme ich die vorhandenen Beetenachbarn – hier Taglilien und Bart-Iris – großzügig zurück, damit die Jungpflanzen nicht zu sehr bedrängt werden. **4** Die Erde rund um die frisch gesetzte Staude drücke ich kräftig an und forme mit den Händen einen Gießrand. **5** Beim Angießen sorgt diese Mulde gemeinsam mit einer davor platzierten Natursteinplatte dafür, dass das Wasser direkt im Wurzelbereich versickern kann und nicht den Hang hinabfließt. Vor allem in der Anwuchsphase achte ich auf die Wasserversorgung, damit die Sonnenbraut gute Startbedingungen hat.



Für allgemeine Infos zum Kartoffelanbau sowie Praxisvideos zum Vorkieimen, Setzen und Ernten der Knollen einfach den QR-Code scannen.



„Wildbienen sind die effektiveren Bestäuber“



Antje Sommerkamp ist nicht nur meine liebe Kollegin, sie ist auch studierte Biologin, leidenschaftliche Naturgärtnerin und erste Ansprechpartnerin in der Mein-schöner-Garten-Redaktion, wenn es um das Thema „Wildbienen“ geht. In der von Antje geplanten Blumenwiese hinter unserem Verlagsgebäude blühen neben dem hier abgebildeten Rainfarn viele weitere insektenfreundliche Wildpflanzen.

Warum sind gerade Wildbienen so wichtig für unser Ökosystem?

Viele denken, dass alle Bienen vom Aussterben bedroht sind. Das stimmt nicht! Hier muss man ganz klar zwischen Honig- und Wildbienen unterscheiden. Honigbienen haben zwar auch mit Widrigkeiten wie Krankheiten, weniger Nahrungsquellen und schwindendem Lebensraum zu kämpfen. Allerdings sind sie gezüchtete Nutztiere – sozusagen die Hochleistungsrasse – und sie haben einen Imker im Hintergrund, der eingreifen kann. Diese Hilfe fehlt den Wildbienen. Dabei sind genau die unersetzlich für die Bestäubung. Durch ihre Vielfalt, durch ihre Verbreitung und durch die Art und Weise ihrer Bestäubung sorgen sie für einen viel höheren Fruchtansatz

und eine reichere Ernte. Weiterer Vorteil: Während Honigbienen erst ab Temperaturen von ca. 10°C ausfliegen, sind Wildbienenarten auch bei kühlerem und schlechterem Wetter unterwegs. Das macht sie für die Bestäubung von Obstbäumen und anderen Frühblühern so wertvoll.

Es macht also für die Blüten einen Unterschied, ob sie von einer Wildbiene oder einer klassischen Honigbiene angefliegen werden?

Ja, genau. Die Wildbiene arbeitet in der Regel effektiver als die klassische Honigbiene. Eine aktuelle Studie gibt an, dass bei gleicher Anzahl an Honig- und Wildbienen die Bestäubungsleistung und der Fruchtansatz durch die wild lebenden Insekten doppelt so hoch ist! Ausschlaggebend ist demnach nicht nur die Menge der besuchten Blüten, sondern auch die bessere Qualität des transportierten Pollens durch die Wildbienen. Die Technik spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. So haben Hummeln – sicherlich die bekannteste Wildbienenart – mit ihrem langen Rüssel echte Vorteile bei tief liegendem Nektar, etwa bei Schmetterlingsblütern. Hinzu kommt ihre spezielle Vibrationstechnik, mit der Hummeln beispielsweise bei Tomaten und Erdbeeren für besonders große und formschöne Früchte sorgen.

Alle Welt redet von Bienen, aber wie sieht's um Schmetterlinge, Käfer, Fliegen, Libellen und andere Insekten?

Da sieht's leider auch nicht besser aus. Der Insektenschwund ist alarmierend. Mehr als ein Viertel von knapp 6750 bewerteten Insektenarten sind gefährdet (Stand 2022). Darunter sind Libellen, Stein- und Eintagsfliegen sowie viele Käferarten. Bei Letzteren zählen z.B. der Blattkäfer, Rüsselkäfer und Blatthornkäfer wie der Hirschkäfer zu den bestandsgefährdeten Arten. Von Schmetterlingen spricht ebenfalls kaum jemand, aber deren Situation ist auch echt be-

denklich. Mindestens zwei Drittel der Tagfalter und mindestens die Hälfte aller Nachtfalter in Deutschland sind gefährdet. Selbst gängige Arten gehen inzwischen stark zurück und sind selten geworden, etwa der Schwalbenschwanz.

Wie ist dieser starke Rückgang deiner Meinung nach zu erklären?

Dafür gibt es viele Gründe: Bebauung und Flächenversiegelung, genauso Monokulturen, Trockenlegungen und „Hochleistungsäcker“ zerstören den Lebensraum zahlreicher Insekten. Insbesondere Pestizide machen ihnen zu schaffen. Laut einer neuen Langzeitstudie, die kürzlich im Fachjournal „Ecological Entomology“ erschienen ist, nimmt die Vielfalt der Tagfalter in Mitteleuropa vor allem in niedrigen Lagen bis 800 Meter Höhe stark ab. Diese Lagen sind besonders betroffen, weil sie intensiv landwirtschaftlich genutzt werden und dadurch natürliche Lebensräume immer weiter verschwinden. Obwohl die Gesamtzahl der Schmetterlinge in diesen Gebieten stabil erscheint, hat die Artenvielfalt dort stark gelitten. Zahlreiche spezialisierte Arten, die auf nährstoffarme Wiesen angewiesen sind, können unter diesen Bedingungen nicht überleben. Solche Magerwiesen dürfen nicht gedüngt, müssen aber regelmäßig gemäht werden, damit sie nicht verbuschen. Verschwinden diese Ökosysteme, verschwindet auch die Vielfalt. Deshalb sind hier Schutzmaßnahmen dringend vonnöten.

Zurück zu den Bienen. Welche Wildarten kommen in Deutschland besonders häufig vor? Und welche nur noch selten?

Relativ häufig kann man im Garten die Rostrote und die Gehörnte Mauerbiene beobachten, die übrigens gar nicht so leicht voneinander zu unterscheiden sind. Die Garten-Blattschneiderbiene ist auch noch recht oft zu sehen, ebenso die Gewöhnliche Maskenbiene





und die bekannte Dunkle Erdhummel. Seltener als die hohlraumnestenden Arten sind dagegen die bodennistenden Wildbienen, die rund 70 Prozent ausmachen. Was viele Leute gar nicht wissen: Die stark gefährdeten Arten gehören in den allermeisten Fällen zur Gruppe der Bodennister. Aufgrund fehlender oder zerstörter Nistplätze sind diese teilweise sogar vom Aussterben bedroht. Ebenfalls immer schwerer haben es die sogenannten oligolektischen Wildbienen, die auf eine bestimmte Pflanzenart angewiesen sind. Einige der Spezialisten sind sogar nach diesen Pflanzen benannt, etwa die Knautien- und Gelbklee-Sandbienen oder die Efeu-Seidenbienen. Und für die Glockenblumen-Scherenbienen sind Glockenblumen überlebenswichtig, denn sie sammeln nur deren Pollen für ihren Nachwuchs.

Das klingt sehr speziell. Kann ich bedrohte Wildbienenarten mit meinem Garten unterstützen?

Auf jeden Fall! Wenn du die richtigen Pflanzen und die passenden Nisthilfen anbietest, dann kannst du sogar in einem kleinen Stadtgarten spezialisierte Wildbienen fördern. Da zählt jede Fläche! Für die vorhin erwähnten Knautien-Sandbiene müsstest du die notwendigen Kardengewächse pflanzen, z.B. Knautien und Skabiosen, und zusätzlich ein Sandarium anlegen – sprich eine wenig bewachsene, sandige Fläche, die nicht bearbeitet wird. Darin können die bodennistenden Tiere dann ihre Brutkammern anlegen. So lassen sich selbst hoch spezialisierte Arten ansiedeln, die dann über Jahre in deinem Garten bleiben. Dafür muss man sich natürlich mit dem Thema beschäftigen und das nötige Hintergrundwissen aneignen.

Bei Nisthilfen denke ich zuerst an die klassischen Insektenhotels, die man im Garten aufhängen kann. Wie sinnvoll findest du die?

Mich stört schon die Bezeichnung „Insektenhotel“!

Die Nisthilfen sind ja keine Hotels, in denen die Wildbienen einen schönen Urlaub verbringen, sondern es sind reine Kinderstuben, in denen sich der Nachwuchs entwickelt. Solche Nisthilfen sind ideal, um einen Bezug zu Wildbienen zu bekommen oder um diese gemeinsam mit den Kindern zu beobachten. Zum Artenschutz tragen die Konstruktionen jedoch nicht wirklich bei. Viel wichtiger sind die bereits erwähnten unbewachsenen, sandigen Gartenecken für bedrohte bodennistende Arten. Dringend abzuraten möchte ich dagegen von Wildbienen-Kokons, die man bestellen und im eigenen Garten aussetzen kann. So werden Arten ausgebracht, die dort oft gar nicht hingehören. Außerdem finden sie häufig nicht genügend Nahrung, da ihr Flugradius sehr begrenzt ist. Auf einer Streuobst- oder einer Blumenwiese stellen sich die Wildbienen von alleine ein, dort muss man die Population nicht noch künstlich puschen.

Apropos Blumenwiesen: Da gibt es mittlerweile so viele Saatgutmischungen, dass man schnell den Überblick verliert. Welche Mischung würdest du empfehlen?

Häufig werden einjährige Mischungen angeboten, die hübsch aussehen und mit denen sich schnelle Effekte erzielen lassen. Allerdings gibt es in der Natur selten einjährige Blumenwiesen. Deshalb ist ein hoher Anteil an zwei- und mehrjährigen Pflanzenarten umso wichtiger, die explizit für Wildbienen geeignet sind und möglichst aus Regio Saatgut stammen. Dabei handelt es sich um Samen, die von heimischen Wildpflanzen aus der Region gesammelt wurden. Solche Mischungen sind bestens an die Gegebenheiten vor Ort angepasst und bieten den dort lebenden Insekten die meiste Nahrung. Natürlich muss das ausgewählte Saatgut zum Standort passen, also für sonnige oder halbschattige, für trockene oder feuchte Flächen geeignet sein. Einjährige Blumenwiesen kann ich schon deshalb nicht empfehlen, weil sie sich



nicht selbst erhalten und immer wieder neu angelegt werden müssen. Bei den Erdarbeiten zerstört du dann jedes Jahr aufs Neue die Brutkammern der bodennistenden Wildbienenarten, von denen viele wie erwähnt stark gefährdet sind.

Was muss ich bei der Anlage und Pflege einer Blumenwiese beachten?

Der Boden ist das A & O, damit sich eine Blumenwiese dauerhaft etablieren kann. Die meisten unserer Gartenböden sind zu nährstoffreich. Das heißt, sie müssen abgemagert werden, indem man vorab eine 5-10 cm dicke Schicht Sand in die Erde einarbeitet. Außerdem muss der Boden frei von unerwünschten Beikräutern, insbesondere Wurzelunkräutern sein, die konkurrenzstärker als die meisten Wildblumen sind und diese sonst überwachsen. Als Zeitpunkt für die Anlage mehrjähriger Blumenwiesen eignet sich sowohl das Frühjahr (März bis Mai) als auch der Herbst (September). Wichtig ist außerdem, die Wiese zweimal im Jahr zu mähen. Einmal nach dem Winter, etwa im März, sowie nach der Hauptblüte, etwa Mitte Juni. Bei starkem Aufwuchs darf im Sommer, etwa Anfang August, ein drittes Mal gemäht werden. Kleiner Tipp: Am besten in Etappen und nicht alles auf einmal abmähen. Dann sieht die Fläche nicht so kahl aus und für die Insekten fällt nicht gleich das komplette Blütenangebot weg. Das Mähgut sollte übrigens nicht auf der Wiese liegen bleiben, sondern abgetragen werden, um den Boden nicht zusätzlich mit Nährstoffen anzureichern.

Blüht eine solche Blumenwiese eigentlich rund ums Jahr?

Nein, leider nicht. Insektenfreundliche Mischungen aus heimischen Wildblumen zeigen ihre farbenfrohe Seite ungefähr von April bis September. Die restlichen Monate dominieren eher Brauntöne, was ganz natürlich ist. Allerdings stören sich daran immer noch

viele Leute. Deshalb sind einige Städte und Kommunen dazu übergegangen, sogenannte Akzeptanzstreifen anzulegen. Dabei werden vordere Bereiche mit bunten, lange blühenden, oftmals einjährigen Wildblumen aufgehübscht, um von der eigentlichen, dahinterliegenden Blumenwiese abzulenken, sobald diese nicht mehr vorzeigbar ist. Ein Kompromiss, aber immer noch besser als die üblichen Rasenflächen und öffentlichen Beete mit Eisbegonien! Zumal solche Grünanlagen wesentlich pflege- und kostenintensiver als Wildblumenflächen sind. Haben diese sich erst einmal etabliert, muss man sich bis auf das Mähen kaum noch um sie kümmern – ganz abgesehen vom ökologischen Mehrwert.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Über welche Pflanzen freuen sich die Wildbienen in deinem Garten am meisten?

Ich bin ein großer Fan der Purpurroten Taubnessel – wie übrigens auch viele Wildbienen, insbesondere Hummeln. Die dunkelroten Blüten dieser kleinen Wildblume erscheinen sehr früh im Jahr, an sonnigen Plätzen oft schon Ende Februar. Naternkopf im Beet ist auch klasse, ebenso der Rainfarn, auf den über 70 Wildbienenarten fliegen. Dann noch die Wiesen-Schafgarbe und der Blut-Weiderich, der jede Menge Schmetterlinge in den Garten lockt. Der heimische Wiesen-Salbei zählt ebenfalls zu meinen absoluten Lieblingen. Tolle Bäume für Wildbienen sind alle Obstgehölze, selbst Zieräpfel. Auch andere früh blühende Gehölze wie Sal-Weiden und Kornelkirschen, die im Vergleich zu Wiesen auf geringer Fläche ein sehr großes Nektar- und Pollenangebot bieten. Die vielen Wildrosen mit ihren ungefüllten Blüten nicht zu vergessen! Weil die Auswahl an heimischen Herbstblüchern recht überschaubar ist, spielen die klassische Besenheide, Purpur-Fethenheide und Efeu im Garten eine wichtige Rolle als späte Nahrungsquelle für Wildbienen.

Goldene Zeiten im Garten

Bunte Blüten und Blätter, reiche Ernte und ein Hauch von Abschied – der Herbst ist eine ganz besondere Jahreszeit. Es gibt einiges zu tun vor dem Winter und vieles zu genießen.

Jetzt leuchten Beeren und Fruchtschmuck in kräftigem Rot, Orange und Violett, während sich das Laub vieler Gehölze ebenfalls in den schönsten Farben zeigt. Der Herbst ist mal golden, mal schmuddelig, aber immer eine Zeit der Fülle: Im Nutzgarten reifen die letzten Früchte, im Ziergarten sorgen Astern, Chrysanthemen und Gräser für ein letztes Blühen und im Naturgarten locken Hagebutten und Ebereschen die Vögel an einen reich gedeckten Tisch.

Zwischen Ernte und Rückschnitt, Aussaat und Pflanzzeit ist der Herbst eine Phase des Übergangs – ein kurzes Innehalten, bevor die Natur zur Ruhe kommt. Wer jetzt die richtigen Handgriffe erledigt, legt den Grundstein für einen erfolgreichen Start ins nächste Gartenjahr.

Das ist jetzt zu tun

Ziergarten

- Pflanzzeit für frühlingsblühende Blumenzwiebeln und Knollen
- Rasenflächen mit einem kaliumbetonten Herbstdünger versorgen
- Dahlien und Gladiolen ausgraben und frostfrei überwintern
- Bäume, wurzelackte Sträucher und Rosen pflanzen
- Kübelpflanzen vor den ersten Frösten ins Winterquartier bringen

Nutzgarten

- Späte Ernte einholen: Kürbisse, Äpfel, Birnen, Rote Bete und Sellerie
- Gemüsebeete abräumen, mit Kompost oder Gründüngung versorgen
- Knoblauch und Winterzwiebeln setzen
- Winterharte Obstbäume und Beerensträucher pflanzen
- Abgeerntete Herbsthimbeeren bodennah zurückschneiden

Naturgarten

- Laubhaufen an geschützter Stelle für Igel und Kleintiere anlegen
- Samenstände verblühter Stauden für Vögel stehen lassen
- Gartenabfälle nicht in den Restmüll, sondern kompostieren
- Nistkästen reinigen und direkt wieder aufhängen
- Wildobst pflanzen: Kornelkirsche, Eberesche und Roter Hartriegel



Neuer Rasen – frisch von der Rolle

Der Herbst ist ideal, um den Rasen zu erneuern. Dann hat der Boden noch Restwärme, außerdem ist es oftmals nicht so heiß und trocken wie im Frühjahr. Ich habe mich für Rollrasen entschieden. Diese Variante ist zwar teurer als die Aussaat, dafür lässt sich der grüne Teppich schon nach kurzer Zeit nutzen.



1 Mit meinem Spaten entferne ich zunächst die alte Grasnarbe bzw. das bisschen, was noch davon übrig ist. Die letzten heißen Sommer haben deutlich ihre Spuren hinterlassen. Wurzelunkräuter sowie Efeuranken aus Nachbarns Garten werden bei der Gelegenheit gleich mit ausgestochen. **2** Damit der schwere Boden in unserem Garten eine lockere Struktur bekommt, bringe ich eine spezielle Rasenerde aus. Diese habe ich in der Schubkarre zusätzlich mit etwas Quarzsand (Körnung

0,3-1 mm) vermischt. Das Erd-Sand-Gemisch verteile ich per Schaufel und Holzharke, sodass eine 2-3 cm starke Schicht auf der Fläche liegt. **3** Eine Gartenfräse, die ich mir im örtlichen Baumarkt ausgeliehen habe, lockert den Boden tiefgründig und arbeitet gleichzeitig das aufgebrachte Substrat ein. Sofern die Fläche nicht zu groß ist, lässt sie sich auch mit dem Spaten umgraben.

4 Große Wurzelstücke und Steine werden nach dem Fräsen von mir abgesammelt.



5 Die Holzharke kommt jetzt wieder zum Einsatz – diesmal, um den gelockerten Boden so zu verteilen, dass ich am Ende eine ebene Fläche habe. Durch das Fräsen ist die Erde nun feinkrümelig und lässt sich gut bearbeiten. Dann walze ich die Fläche einmal und kann genau sehen, wo noch Unebenheiten sind. Diese werden im Anschluss mit der Harke wieder ausgeglichen, weil sich in

solchen Vertiefungen später das Wasser sammeln würde. **6** Ein Rasendünger, den ich vorab auf der Fläche verteile, wird die Gräser gleich mit den nötigen Nährstoffen versorgen, sodass sie gut anwachsen. **7** Die Rasenrollen werden wie ein Teppich verlegt. Ich beginne an der geraden Kante und achte beim Ausrollen darauf, dass die Bahnen schön bündig nebeneinanderliegen.

8 Kreuzfugen vermeide ich, indem ich erst mit einer ganzen und dann mit einer halben Rolle beginne, sodass diese versetzt enden. **9** Überstehende Partien, wie hier an der Rasenkante, schneide ich mit einem alten Brotmesser ab. Die Reststücke lassen sich zum Teil an anderer Stelle wieder verwenden. Etwa 5 Prozent sollten bei der Bestellung als Verschnitt einkalkuliert werden. Ist alles verlegt, ziehe ich **10** die Rasenwalze noch einmal in Längs- und Querrichtung über die Fläche. So bekommen die Gräserwurzeln den nötigen Bodenkontakt. Zum Schluss stelle ich **11** einen Regner auf, um den frisch verlegten Rasen durchdringend zu wässern. In der Anwachsphase ist eine gute Wasserversorgung besonders wichtig. Gemäht wird das erste Mal nach ungefähr einer Woche. **Wichtig:** Rollrasen lässt sich schlecht lagern und sollte möglichst am Tag der Anlieferung verlegt werden.



Für das Video habe ich den Rollrasen im Frühjahr verlegt, und zwar in einem anderen Garten. Die Arbeitsschritte sind natürlich gleich.

Herbstschmuck für die Fensterbank

Wenn die Blütenpracht klassischer Sommerblumen langsam zu Ende geht, ist die Saison damit noch lange nicht vorbei. Um auch in den nächsten Wochen Farbe auf Balkon und Terrasse zu haben, bepflanze ich meine Töpfe, Schalen und Kästen mit bunten Herbstblühern und den dazu passenden Begleitern.



1 Meine alte Zinkwanne ist unten geschlossen. Um Staunässe zu vermeiden, fülle ich eine 3-4 cm hohe Drainageschicht aus Blähton ein. Darüber lege ich ein wasserdurchlässiges Vlies. Es verhindert, dass Erde in die Blähtonschicht gespült wird und diese zusetzt. So kann ich das Material später für eine weitere Bepflanzung verwenden. Von der Blumenerde fülle ich nur eine dünne Schicht ein – gerade so viel, dass die darauf platzierten Pflanzen mit ihren Topfballen nicht über den Wannenrand hinausragen. **2** Bei der Verteilung setze ich die beiden Knospenheiden 'Herbstlavendel' in die Mitte, blau blühende Bleiwurz (*Ceratostigma*) auf die eine, bronze-farbene Heuchera und rosa Herbst-Chrysantheme auf die andere Seite sowie japanisches Blutgras 'Red Baron' in den Hintergrund. Anschließend fülle ich die Zwischenräume mit Erde auf, drücke diese an und ergänze noch zwei alte, mit Flechten überzogene Zweige sowie einen blühenden Efeutrieb. **3** Zum Schluss angießen, dann kann die fertig bepflanzen Schale an ihren Bestimmungsort, in meinem Fall auf die Fensterbank. Wenn ich das Gefäß im nächsten Frühling neu bestücke und die mehrjährigen Pflanzen noch gut aussehen, werde ich diese ins Beet umsetzen – natürlich mit größeren Pflanzabständen. Bis dahin freue ich mich über das farbenfrohe Herbstarrangement.





Schritt für Schritt zum Traumgarten

Was ist wann im Garten zu tun? Und welche Projekte stehen als Nächstes an? **Gartenexperte Dieke van Dieken** nimmt uns an die Hand und zeigt, wie es geht – mit Fachwissen, Freude und einer guten Portion Humor.

Ob Aussaat im Frühling, Blütenpracht im Sommer, Pflanzzeit im Herbst oder Planung im Winter: Dieses Buch führt uns durchs Gartenjahr und erklärt verständlich, was in jeder Saison wichtig ist – mit praktischen Anleitungen für alle Projekte.

Von farbenfrohen Staudenbeeten über knackiges Gemüse und bienenfreundliche Blühflächen bis zu cleveren DIY-Ideen: alles ist erprobt, einfach umzusetzen und macht Lust, direkt selbst loszulegen.

**Mit detaillierten Videoanleitungen,
Interviews und Diekes besten Tipps**

www.gu.de

ISBN 978-3-8338-9981-2

